



Paul ist acht Jahre alt und hatte die Idee, den Plastikmüll zu reduzieren. Seine Mama Kerstin Mommsen machte sofort mit.

„Wir haben den Plastik-Pakt geschlossen“

Kerstin Mommsen ist Redaktionsleiterin des *Südkuriers* und versucht, mit ihrer Familie Müll zu reduzieren. Im Interview erklärt sie, wie so ein **Selbstversuch gelingt**.

Frau Mommsen, Sie haben zuletzt eine ansehnliche TV-Karriere hingelegt: „Hart aber fair“, „SWR Landesschau“, Ihr Sohn war bei der Kindersendung „Logo!“. Alles wegen Ihres Selbstversuchs, Plastikmüll zu reduzieren.

Ja, das stimmt. Aber das zeigt eben auch, wie sehr das Thema bewegt.

Und das schon sehr lange. Denn viele Redaktionen und vor allem deren Jugendseiten haben sich schon am Plastikfasten probiert – mal für einen Tag, mal für eine Woche. Ist das Ihrer Meinung nach ein Dauerthema?

Momentan ist das Thema hochaktuell. Die Politik fängt langsam an, sich dafür zu interessieren. Die Berge an Plastikmüll werden ja immer größer. Ich würde jeder Redaktion raten, einen solchen Selbstversuch zu machen. Vor allem ist das Thema sehr lesernah. Mein Mann hat gesagt: Der Trick dabei

ist, dass sich jeder etwas aussuchen kann. Jeder kann schauen, wo er mit dem Plastikverzicht in seinem ganz persönlichen Alltag anfangen kann.

„ Ich wollte zeigen, wie eine ganz normale Familie auf Plastik verzichten kann.

Wie haben Sie denn angefangen?

Mein achtjähriger Sohn Paul hat uns Anfang des Jahres darauf gebracht. Beim Abendessen hat er von einer Sendung über Plastikmüll im Meer erzählt. Da hat er uns gefragt, ob wir nicht drauf verzichten wollen. Also haben wir den Plastik-Pakt geschlossen.

Der besagt ...

... dass wir versuchen, unsere Zahl der Gelben

Säcke zu reduzieren. Am Anfang waren es sechs, und jetzt ist es noch einer im Monat.

Wann kam für Sie der Entschluss, darüber in der Zeitung zu berichten?

Das Landratsamt Bodenseekreis hat uns im Januar eine Pressemitteilung geschickt. Es hat nach Familien gesucht, die drei Monate auf Plastik verzichten wollen. Ich habe einen kleinen Beisteller dazu geschrieben und darin erklärt, dass wir auf Plastik verzichten, und kurz zusammengefasst, wie es uns damit geht. Dann haben wir innerhalb der Redaktion und mit Chefredakteur Stefan Lutz die Idee einer Serie für den Mantel entwickelt. Wir haben uns zehn Teile überlegt, die immer samstags erscheinen sollten, und gleich vorgeplant.

Welche Idee steckte dahinter?

Ich wollte zeigen, wie eine ganz normale Familie, die wenig Zeit hat, auf Plastik verzichten kann. Ich wollte auch die Probleme aufzeigen.



Die da wären?

„Wie klappt es beim Obst- und Gemüsekauf?“ „Wie viel Plastik ist in Kosmetik?“ Oder: „Wie kauft man plastikfrei Fleisch und Wurst?“ – Das alles sollte so lesernah wie möglich sein, ich wollte, dass jeder nachschauen und es nachmachen kann. Für jeden Artikel habe ich noch passende Infos und Zahlen recherchiert.

Wie sollten Redakteure bei der Planung ihres Selbstversuchs vorgehen?

Bei länger angelegten Selbstversuchen ist es sinnvoll, erst mal anzufangen und zu schauen, was man erlebt und worüber man berichtet. Man überfordert die Leser schnell, wenn man über jedes Problem im Detail schreibt. Es ist besser, gleich Lösungen zu präsentieren. Für die Fotos habe ich mich zweimal mit einem Fotografen getroffen, um für alle Artikel möglichst viele unterschiedliche Bilder zu haben.

Sie haben darüber auf Südkurier.de auch gebloggt.

Ja, gerade dieses Instrument ist wunderbar dafür geeignet, um Elemente, die nicht in die Artikel passen, unterzubekommen: Links, App-Empfehlungen, Bilder, Erfahrungen.

Das klingt ziemlich zeitraubend.

Das ist es. Vor allem wenn man zwei Kinder und einen Haushalt hat und eine Lokalredaktion leitet. Dort muss ich ja noch andere Arbeit erledigen. Es ist ein Fulltime-Job, der nicht abends endet. Denn kleine Erlebnisse oder Bilder poste ich auch am Wochenende und am Abend im Blog. Da gehen Beruf und Freizeit ineinander über.

Ein Redakteur, der seinen Selbstversuch gut darstellen will, sollte also nicht nur Ehrgeiz und Ausdauer mitbringen, sondern auch für die Sache brennen?

Ja. Wer einen Selbstversuch angeht, muss ihn auch richtig durchziehen. Er muss mit Herz und Seele dabei sein. Nur dann bleibt man authentisch.

Ihren TV-Auftritten nach zu urteilen, lohnt sich das offenbar.

Nicht nur deshalb. Jeden Tag bekomme ich zwei oder drei Zuschriften von Menschen, die sich für die Tipps bedanken oder von ihren Erfahrungen erzählen. Wir bekommen irrsinnige Resonanz. Die schönste war: Kürzlich hat mir eine Frau selbst gemachtes Deo und selbst gemachte Handcreme geschickt. Frei von Mikroplastik. Und online werten die Kollegen in der Redaktion die Artikel aus, die hinter unserer Bezahlschranke stehen. Sie werden gut gelesen – auch bei der *Augsburger Allgemeinen*, die wie der *Südkurier* zur Mediengruppe Pressedruck gehört. So haben wir insgesamt etwa eine Million Leser erreicht.

Und wie geht es nach der Serie im Mantel weiter?

Ich wurde zu Diskussionsrunden und Stammtischen im Verbreitungsgebiet eingeladen. Da werde ich über Plastik reden. Außerdem hatten wir das Thema gerade in der Konferenz. Lokal wollen wir es auch aufgreifen.

Und privat?

Da geht es natürlich weiter wie bisher: mit so wenig Plastik wie möglich.

INTERVIEW: KATHARINA DODEL

LINKS

Diese Links fand Kerstin Mommsen bei ihrer Recherche hilfreich:

- www.nabu.de
- www.greenpeace.de
- www.umweltbundesamt.de
- www.wwf.de

Hier geht's zum Blog:
www.bit.ly/suedkurier-blog

CHECKLISTE

- ✓ Selbstversuch eine Zeit lang machen, erst dann mit der Berichterstattung beginnen.
- ✓ Authentisch sowohl über Erfolge als auch Niederlagen berichten.
- ✓ Konzept und Gliederung ausarbeiten.
- ✓ Regional bleiben und beispielsweise anstatt über den überregionalen verpackungsfreien Laden über den Milchautomaten um die Ecke berichten.

Kerstin Mommsen



Fotografie Trautmann

ist Leiterin der Lokalredaktion Friedrichshafen des *Südkuriers*.

Telefon 07541 – 70 70 57 41
E-Mail kerstin.mommsen@suedkurier.de

TIPPS UND TRENDS

DER KALENDERSPRUCH

„Die begrenzten Ressourcen der Welt dem Konsum zu opfern, ist eine Katastrophe.“

Dalai Lama, geistliches und weltliches Oberhaupt der Tibeter, geboren 1935

NAMENSTAGE

Samstag: Gotthard, Jutta, Godehard, Irene, Franz, Sigrid, Angelus
Sonntag: Antonia, Gundula, Domitian, Markward, Valerian, Marko, Britta

DIE FALLERS

Der Monatsgewinner und die neue Rätselfrage



Die Fallers»

Die SWR Schwarzwaldserie Wissen, Stichwort: Die Fallers, Max-Stromeyer-Str. 178, 78467 Konstanz. Per Fax: 0 75 31/999 15 00. Per Mail: Heimat-Preis@suedkurier.de. Alle Monatsgewinner treffen bei einer SWR-Führung in Baden-Baden einen Fallers-Schauspieler. Sie können Antworten auf eine oder mehrere Fragen einschicken. Viel Glück! Der Gewinner des Fallers-Rätsel vom April ist Helmut Fritschka aus Überlingen. Herzlichen Glückwunsch! (bea)

Die neue Fallers-Folge läuft am morgigen Sonntag, 6. Mai. Die Frage dazu lautet: Frau Heilert bittet Lissy panisch um Hilfe: Bernhards Computer wird von was blockiert? Einem Haufen Mülldateien? Einer Erpresser-Mail? Ihrem ausgeschütteten Kaffee? Ihre Antwort schicken Sie bitte an: Südkurier Medienhaus, Redaktion Leben und Wissen, Stichwort: Die Fallers, Max-Stromeyer-Str. 178, 78467 Konstanz. Per Fax: 0 75 31/999 15 00. Per Mail: Heimat-Preis@suedkurier.de. Alle Monatsgewinner treffen bei einer SWR-Führung in Baden-Baden einen Fallers-Schauspieler. Sie können Antworten auf eine oder mehrere Fragen einschicken. Viel Glück! Der Gewinner des Fallers-Rätsel vom April ist Helmut Fritschka aus Überlingen. Herzlichen Glückwunsch! (bea)

LEBENSMITTEL

Stichfester Joghurt ist gesünder

Stichfester und cremiger Joghurt unterscheiden sich nicht nur in ihrer Konsistenz: Ersterer enthält mehr gesunde Milchsäurebakterien, die die Darmflora aufbauen. Stichfester Joghurt reift im Glas oder Becher und wird häufig als Bulgaria-Joghurt bezeichnet. Cremig gerührter Joghurt reift dagegen im Tank und bekommt Magermilchpulver zugesetzt. Deswegen enthält er pro Portion weniger Bakterien, erläutert die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. (dpa)

PSYCHOLOGIE

Wie viel Trost bei Kindern angebracht ist

„Es tut ganz doll weh“, „Ich hab Aua gemacht“ – klar, dass Eltern bei solchen Aussagen mitleiden. Aber müssen sie wirklich bei jedem kleinsten Kratzer Trost spenden – oder sogar bei Phantom-Verletzungen? Als erste Amtshandlung sollten sich Eltern die Verletzung in jedem Fall erstmal anschauen, rät Ulric Ritzer-Sachs von der Onlineberatung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung. Dann dürfen sie aber auch sagen: „Ich seh nix, du kannst weiterspielen.“ Wer zu stark auf jedes Wehwehchen eingeht, bestärkt die Kinder eher in ihrem Jammermodus. (dpa)

REISE

Urlauber können schlechtes Essen reklamieren

Kalt gewordene Speisen, kaum Auswahl, Buffet statt des versprochenen Drei-Gänge-Menüs: Schlechtes Essen im Hotel müssen Pauschalurlauber nicht hinnehmen. Sie können eventuell den Reisepreis mindern. Dafür müssen sie die wahrgenommenen Mängel aber ganz genau beschreiben, erklärt die Reiserechterspertin Sabine Fischer-Volk von der Verbraucherzentrale Brandenburg. (dpa)

DER BIBELSPRUCH

„Herr, du lässt mich genesen und am Leben bleiben.“

Jesaja 38,16

GEWINNZAHLEN

Eurojackpot 5 aus 50: 24, 26, 29, 36, 49

Eurojackpot 2 aus 10: 3, 6

Eurojackpot:

Gewinnklasse 1: unbesetzt
Gewinnklasse 2: 392.271,40 €
Gewinnklasse 3: 138.448,70 €
Gewinnklasse 4: 4.273,10 €
Gewinnklasse 5: 256,30 €
Gewinnklasse 6: 126,10 €
Gewinnklasse 7: 47,50 €

Gewinnklasse 8: 17,50 €
Gewinnklasse 9: 17,50 €
Gewinnklasse 10: 16,40 €
Gewinnklasse 11: 7,90 €
Gewinnklasse 12: 7,90 €

Keno: Ziehung vom 04.05.2018:
3, 4, 8, 12, 14, 17, 23, 31, 34, 36,
42, 43, 55, 58, 59, 61, 62, 65, 66, 68
Plus 5: 8 9 6 1 8

(Alle Angaben ohne Gewähr)

MENSCHEN UND MEDIEN

SWR

Mit ihr sind weitere Tatort-Folgen möglich



SWR-Intendant, Peter Boudgoust, kann sich einen weiteren Tatort mit Heike Makatsch vorstellen. „Das ist möglich, aber noch nicht geplant“, sagte er. Möglich sei auch, dass dieser dann wie zuletzt in Mainz spiele. Allerdings sei der Tatort mit Makatsch ein „Spezial-Tatort“. „Insofern sind das immer individuelle Verabredungen, und Heike Makatsch hat einen ausgefüllten Terminkalender.“ Der SWR würde es gerne ein drittes Mal mit ihr versuchen, doch noch sei es zu früh, Ja oder Nein zu sagen. (dpa)

RE:PUBLICA

Moderatorin will in eigener Talk-Sendung abrüsten



Anne Will setzt dem Trend zur Eskalation in den sozialen Medien ihre eigene Strategie entgegen. „Ich finde, die Diskussionskultur im Netz ist inzwischen völlig enthemmt, was sehr schädigend ist“, sagte die Talkerin auf der Internetkonferenz re:publica in Berlin. „Unser Plan dagegen heißt: abrüsten.“ Sie könnte jede ihrer Sendungen „krawallig“ besetzen. Aber das passiere nicht. Sie stelle auch Fragen wie: „Wie wirkt sich das auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen aus?“ (dpa)



Auch die Milch gibt es bei uns nur noch in Glasflaschen. Wir haben das Glück, eine Molkerei in der Nähe zu haben. Aber auch im Supermarkt gibt es Milch in Mehrwegflaschen. BILD: FOTOGRAFIE TRAUTMANN

Getränke gibt es nur ohne Plastik

Leben ohne Plastik (Teil 4): Bei unserem Familienversuch, auf Plastik zu verzichten, waren die Getränke die leichteste Übung. Hier ist es kinderleicht, Kunststoff zu umgehen

VON KERSTIN MOMMSEN

Wann haben Sie das letzte Bier aus einer PET-Flasche getrunken? Wahrscheinlich haben Sie das noch nie getan. Komischerweise kommt beim Lieblingsgetränk der Deutschen dieser Gedanken gar nicht auf. Aber bei Saft, Wasser, Kaffee oder Milch greifen immer mehr Menschen zu Verpackungen mit Kunststoff – ob als To-Go-Becher, als Tetrapak oder als PET-Flasche. Seitdem meine Familie und ich den Versuch gestartet haben, unseren Plastikmüll drastisch zu reduzieren, hat sich auch bei uns etwas verändert – wir setzen nun auf Mehrwegflaschen, bevorzugt aus Glas.
► **Milch und Milchprodukte:** Wir haben das Glück, eine Molkerei in der Nähe zu haben, die Milch, Sahne, Joghurt, Quark und Käse direkt verkauft. Beim Bergpracht Milchwerk in Tettmang-Sigenweiler kann ich mit mitgebrachten Flaschen und Gläsern holen, was ich brauche. Da wir im Monat etwa 40 Liter Milch trinken, ist das für uns eine riesige Ersparnis an Milch-Tetrapaks, die im gelben Sack landen. Auch die vielen Joghurt- und Quarkbecher aus Kunststoff

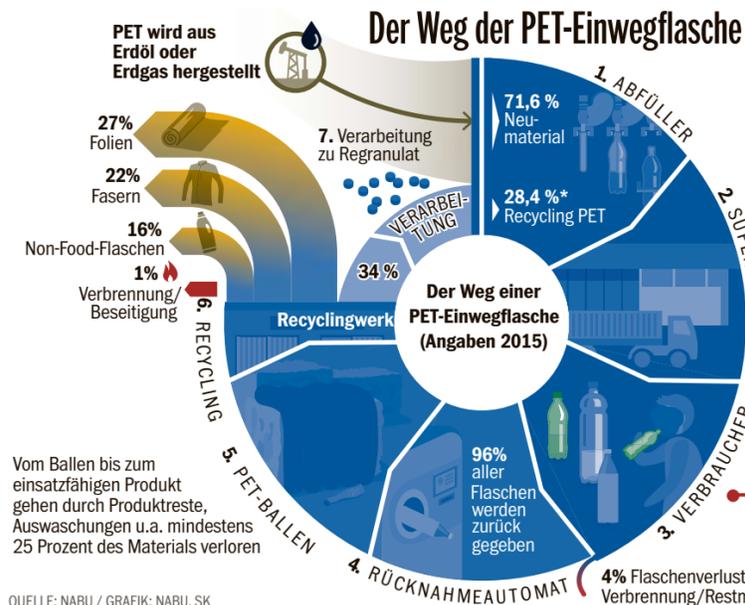
sind bei uns Vergangenheit. Gemeinsam mit fünf befreundeten Familien haben wir jetzt sogar eine Einkaufsgruppe gegründet: Jeder, der Milch braucht, sagt den anderen Bescheid und bringt dann für alle die Milchprodukte mit. Auch beim Überlinger Hofgut Rengoldshausen gibt es Milch in Flaschen. Wer keine solche Möglichkeit hat, kann eine der vielen Milchautomaten nutzen, die viele Bauern in unserer Region aufgestellt haben. Meistens gibt es dort allerdings nur Rohmilch zu kaufen.
► **Wasser:** Schon seit sehr langer Zeit trinken wir ausschließlich Wasser aus dem Hahn, denn ich habe noch nie eingesehen, warum ich dafür Geld zahlen oder gar Kisten schleppen soll. Die Qualität des Wassers ist in der gesamten SÜDKURIER-Region einwandfrei – die Wasserwerke sind übrigens dazu verpflichtet, durch geeignetes und aktuelles Informationsmaterial über die Qualität des Trinkwassers zu informieren, so das Umweltbundesamt. Ich trinke sehr gerne Sprudel – aber dazu verwende ich ebenfalls schon seit Langem einen Wassersprudler. So kann ich das Leitungswasser auch gesprudelt genießen und muss nur alle paar Wochen

Die Serie

Die einzelnen Folgen erscheinen jeweils samstags auf der Seite Leben und Wissen

- Teil 1: Kosmetik**
Mikroplastik steckt in vielen Kosmetika
- Teil 2: Lebensmittel I**
Wie man plastikfrei einkaufen kann
- Teil 3: Lebensmittel II**
Fleisch ohne Verpackung einkaufen
- Teil 4: Getränke**
Regionale Saftabfüller und Wasser
- Teil 5: Kleidung und Mikroplastik**
Welche Alternativen es gibt
- Teil 6: Kinder und Plastik**
Spielen mit Holz- und Metallspielzeug
- Teil 7: Putzmittel und Co.**
Wie man plastikfrei waschen kann
- Teil 8: Einkaufswagen-Check**
Ist das Leben ohne Plastik teurer?
Fazit von Autorin Kerstin MommSEN

eine neue Gaskartusche kaufen.
► **Saft:** Früher kaufte ich Tetrapaks beim Discounter: Nun sind wir umgestiegen und kaufen nur noch Saft von regionalen Herstellern in Glas-Mehrwegflaschen, etwa Lindauer Fruchtsäfte. Gerade in unserer Region ist es ziemlich einfach, Apfel- oder anderen Saft zu bekommen. Am umweltfreund-



Für die Umwelt MEHRWEG
Dieses Logo ist auf PET-Mehrwegflaschen aufgedruckt, die im Kasten gekauft werden.

Mit diesem Logo sind alle Getränke-Einwegverpackungen gekennzeichnet. Dazu zählen die 1,5-Liter-PET-Flaschen, Einweg-Glasflaschen und Alu-Dosen.

2015 wurden rund 720 Millionen Flaschen und Dosen nicht zurückgegeben. Häufig landen sie im Straßenmüll und in der Natur.

* Differenz zu 34 Prozent ergibt sich aus dem Saldo von Importen und Exporten.



Meine Tipps zur Plastik-Reduzierung

Nach etwa drei Monaten haben wir erste Erfahrungen gesammelt. Unser Überblick:

1 Plastiktüten vermeiden: Es gibt überall Produkte, die man auch lose kaufen kann. Statt der Plastiktüten, die die Supermärkte anbieten, kann man sie in mitgebrachte Netze packen oder einzeln auf das Band legen. Zum Einkauf selbst nehme ich langlebige Tragetaschen oder einen Korb mit.

2 Keine Einwegbecher, -geschirr und -besteck: Statt des üblichen „Coffee-to-Go“-Einwegbechers können Sie mitgebrachte Thermobecher nehmen. Bei der nächsten Party können Sie einfach ihr normales Geschirr und Besteck verwenden, statt Plastikmüll zu produzieren.

3 Plastikverpackungen meiden: Es gibt auch Gurken ohne Folie, zum Beispiel auf dem Wochenmarkt oder manchmal in den Supermärkten. Fleisch, Wurst und Käse kaufen wir nur noch an der Theke und bringen eigene Behältnisse mit.

4 Glas oder Papier statt Kunststoff: Viele Produkte gibt es auch im Glas, etwa Joghurt, Milch, Saucen oder Getränke. Glas hat eine bessere Recyclingquote als Kunststoff-Verpackungen. (mom)

SÜDKURIER-Redakteurin Kerstin Mommsen mit ihrem Sohn Paul (8 Jahre) inmitten des Plastikmülls, den die Familie bisher in einem Monat produzierte. BILD: FOTOGRAFIE TRAUTMANN



Wenn wir zum Metzger gehen oder im Supermarkt Käse kaufen, bringen wir eigene Dosen mit, in die unsere Waren eingepackt werden. Bisher gab es dabei nur wenig Probleme, auch wenn die Hygienevorschriften es nicht erlauben, dass die Tupperdosen hinter die Theke genommen werden. Alle Getränke gibt es bei uns nur noch in Glasflaschen, wobei ich darauf achte, dass etwa Saft aus der Region kommt, denn Glasflaschen, die durch die halbe Republik gekarrt werden, haben eine schlechte

Ökobilanz. Wir versuchen, Pappverpackungen zu kaufen. Selbst beim Waschmittel bin ich wieder auf die gute, alte Pappbox zurückgekommen, die nur eine Plastikschnur zum Tragen hat.

Milch, Joghurt, Quark und Käse kaufen wir seither in einer Molkerei, die nur drei Kilometer von uns entfernt ist. Auch dort füllen uns die Verkäuferinnen die Waren in mitgebrachte Behälter, teurer ist die Milch dort nicht: für 85 Cent bekomme ich einen Liter Milch, der weder durch halb Deutschland ge-

fahren wurde, noch eine Plastikverpackung hat.

Schwierig wird es bei Reinigungsmitteln für den Haushalt sowie bei Kosmetikartikeln. Denn beides wird (fast) ausnahmslos in Plastikflaschen, -tiegeln und -tuben angeboten. Das besondere Problem hier: Neben der Verpackung enthalten viele Produkte Mikroplastik, das sind feste und unlösliche synthetische Kunststoffe, die kleiner als fünf Millimeter sind. Sie werden in Gels, Peelings oder Duschcremes verwendet,

und auch diese Mini-Plastikteilchen sind gefährlich für die Umwelt. Gerade erst hat eine großangelegte Untersuchung der Umweltämter von fünf Bundesländern ergeben, dass Mikroplastik mittlerweile in fast allen süd- und westdeutschen Flüssen und Seen zu finden ist. Auch im Bodensee schwimmen die Kunststoffteilchen längst herum. Eine Alternative wäre es, Kosmetik selbst anzurühren, doch dafür habe ich keine Zeit. Auf Deo, Shampoo und Co. zu verzichten, wäre ebenfalls für unsere

Familie nicht vorstellbar. Ich habe mir mittlerweile eine App heruntergeladen und kann nun jedes Produkt scannen, um herauszufinden, ob Mikroplastik enthalten ist oder nicht.

Wer, wie wir, Kinder hat, der weiß, dass hier Plastik kaum zu vermeiden ist. Windeln, die unser Einjähriger täglich braucht, sind voller Plastik, ebenso die Verpackungen der Feuchttücher. Auf Stoffwindeln umzustellen, übersteigt dann aber doch unsere Grenzen. Auch viel Spielzeug ist aus Plastik: Duplo, Lego oder Playmobil etwa. „Das ist aber langlebiges Plastik“, erklärt Paul und hat im Grunde recht. Denn diese Spielzeugen gehen nicht kaputt und halten tatsächlich lange und einiges aus.

In den kommenden Wochen werde ich im Einzelnen darüber berichten, wie und ob ein Leben ohne Plastik funktioniert, denn das Thema interessiert viele Menschen. Nachdem ich bei der TV-Sendung „Hart aber Fair“ sowie im SWR-Fernsehen bei „Zur Sache Baden-Württemberg“ von unserem Plastik-Selbstversuch berichtete, bekam ich viel Zuspruch von Freunden und Zuschauern. Offenbar haben es immer mehr Menschen satt, Unmengen von unnützem Müll zu produzieren.

Versuchen Sie, im Alltag Plastik zu vermeiden? www.suedkurier.de/umfrage

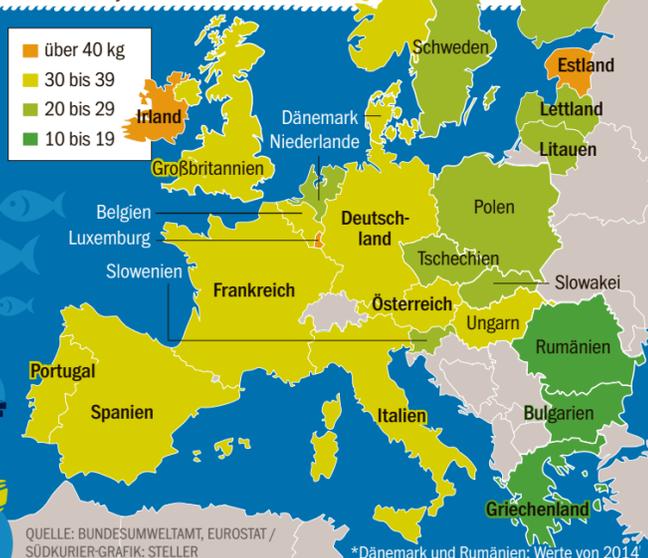
SK Parallel zur Serie halte ich in meinem Blog „Ist ein Leben ohne Plastik möglich?“ meine Erfahrungen fest: www.sk.de/9672431

Europa und sein Plastikmüll

So lang braucht der Müll im Meer, um abgebaut zu werden



Plastikverpackungsabfall in EU-Ländern je Einwohner 2015



QUELLE: BUNDESUMWELTAMT, EUROSTAT / SÜDKURIER-GRAFIK: STELLER *Dänemark und Rumänien: Werte von 2014

Warum gelangt unser Müll ins Meer?

Wie viel Müll schwimmt in den Meeren?

Eine Schätzung des globalen Eintrags von Plastikmüll in die Meere geht von 4,8 bis 12,7 Millionen Tonnen pro Jahr aus. Das entspricht nach Angaben des WWF einer Lastwagenladung pro Minute. Mittlerweile haben sich riesige Müllstrudel auf den Weltmeeren gebildet. Nur ein geringer Teil des Plastikmülls schwimmt auf der Oberfläche, der Rest wird in tiefere Gewässer verfrachtet. Derzeit haben sich nach Schätzungen dort etwa 80 Millionen Tonnen angesammelt.

Welche Verantwortung tragen wir in Deutschland für den Müll im Meer?

Auch aus den Ländern Europas wird Müll in die Meere eingetragen. Das Mittelmeer etwa gehört zu den Meeresgebieten mit der größten Plastikverschmutzung weltweit. Auf dem Boden der Nordsee wurden nach Angaben von Umweltverbänden 11 Kilogramm Müll pro Quadratmeter ermittelt, hauptsächlich Plastik. Etwa ein Drittel der Mülleinträge stammt aus Schifffahrt und Fischerei, ein Drittel von Tourismus- und Freizeitaktivitäten an Land und auf See. Deutschland exportiert zudem große Mengen Müll, vor allem Gewerbemüll (zum Beispiel Produktionsabfälle, Hartkunststoffe, Ge-

werbefolien), nach Südostasien.

Wie schnell zersetzt sich Kunststoff? Das ist unterschiedlich. Eine Plastiktüte braucht zwischen zehn und 20 Jahren, ein Styropor-Becher 50 Jahre, eine Plastikflasche etwa 450 Jahre.

Wie hoch ist die Recycling-Quote für Kunststoff in Deutschland? 61 Prozent des Plastikmülls in Deutschland wird zur Energiegewinnung verbrannt. Nur aus 38 Prozent entstehen neue Produkte. Die Verpackungen, die Verbraucher im gelben Sack sammeln, werden zu etwa 50 Prozent recycelt. Glas wird zu rund 80 Prozent recycelt, Papier und Pappe zu etwa 70 Prozent. (mom)



Unsere Meere, Flüsse und Seen sind mit Plastik vermüllt. BILD: RICHARD CAREY

Wir Müll-Meister

In Deutschland wird pro Einwohner deutlich mehr Plastikmüll verursacht als im Durchschnitt der EU. Im Jahr 2015 lagen wir mit 37 Kilogramm Plastikmüll pro Kopf rund sechs Kilogramm über dem EU-Schnitt. Der Pro-Kopf-Verbrauch an Plastik in Deutschland stieg zwischen 2005 und 2015 um 29 Prozent. Den meisten Plastikabfall pro Kopf verursachen die Iren mit rund 61 Kilogramm im Jahr. In Bulgarien fallen hingegen nur etwa 14 Kilogramm bei einer gleichzeitig hohen Recycling-Quote von 61 Prozent an.